

## Zum Nutzen der Patienten

Mehr als 100 PatientInnen bringt die III. Medizinische Abteilung der Universitätsklinik Salzburg jährlich in klinische Studien der ABCSG ein, in denen es um die adjuvante – also unterstützende – Behandlung vollständig operierter Brustkrebs- und Dickdarmkrebspatienten geht. Es gibt mehrere Gründe dafür, warum in Salzburg so viele Patienten für adjuvante Studien innerhalb der ABCSG gewonnen werden können.

1. An der Landesklinik für Innere Medizin III besteht eine hochspezialisierte Einrichtung zur Krebsbehandlung. Sie bietet für alle Tumorerkrankungen und über alle Stadien der Erkrankung Therapien an, die sich einerseits am aktuellen Stand des Wissens orientieren und andererseits auch Erkenntnisse für weiterführende Studien erbringen. Dank dieser Strategie ist es möglich, heilbaren und auch unheilbaren tumorkranken Patienten eine Erfolg versprechende Behandlung mit neuen Medikamenten selbst dann anzubieten, wenn diese Behandlung für die Patienten aktuell noch nicht zugelassen ist. Der zeitliche Vorsprung für die PatientInnen, die an den Studien teilnehmen, ist enorm: Sie erhalten neue Medikamente oder werden nach neuen Verfahren therapiert, die erst Jahre später in den Krankenhäusern eingesetzt werden.

Die Information über diese Vorteile hat eine wesentlich unterstützende Wirkung auch auf die Beteiligung von PatientInnen an Studien zum Mammakarzinom und kolorektalem Karzinom, die innerhalb der ABCSG durchgeführt werden.

2. Die enge Verbindung von Grundlagenforschung zur Entstehung bösartiger Erkrankungen einerseits und der klinischen Forschung andererseits ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass die Patienten den Studien Vertrauen entgegenbringen. Sie müssen davon überzeugt sein, dass die Forschungsarbeit zukunftsorientiert und unabhängig erfolgt und ausschließlich auf dem Interesse basiert, therapeutische Fortschritte zugunsten der Patienten zu erzielen. In den letzten zwei Jahren ist an der III. Medizinischen Klinik ein großes und medial viel beachtetes „translational“ Forschungszentrum entstanden, das auf diesen Prinzipien beruht und deshalb für Patientinnen und Patienten hohe Attraktivität entwickelt. Das Motiv für die Forschungsprojekte der Abteilung liegt in der Überzeugung des gesamten Teams, dass klinische und basiswissenschaftliche Forschung die Voraussetzung dafür sind, die Behandlungsstrategien bei Krebs kontinuierlich zu verbessern und dass der Mitarbeit der PatientInnen dabei große Bedeutung zukommt.

3. An der Universitätsklinik Salzburg ist die Kooperation zwischen der Abteilung für Spezielle Gynäkologie und der III. Medizinischen Klinik traditionell hervorragend. Diese exzellente Zusammenarbeit hatte die Bildung eines Brustzentrums des Bundeslandes Salzburg zur Folge, in dem die Abteilung für Spezielle Gynäkologie eine primäre Anlaufstelle für Patientinnen mit operablem Mammakarzinom ist und die III. Medizinische Klinik die Betreuung antihormoneller und zytotoxischer Therapien übernimmt. Sie trägt innerhalb der Studiengruppe West der ABCSG gemäß den Studienprotokollen die Verantwortung gegenüber den Patienten. Diese Form der Kooperation bringt entscheidende Vorteile: einerseits eine ganzheitliche Betreuung der Patienten, andererseits aber auch die in der jeweiligen Situation erforderliche spezifische Behandlung durch speziell ausgebildete Ärzte, wobei alle relevanten Daten in einem transparenten Verfahren den an den Studien beteiligten Institutionen zur Verfügung stehen. Diese fachübergreifende Zusammenarbeit und die Orientierung an den Bedürfnissen der Patientinnen findet Anerkennung. Das zeigt sich daran, dass im Bundesland Salzburg mehr als die Hälfte aller neu diagnostizierten Patientinnen mit Brustkrebs im Rahmen von Studien der ABCSG behandelt werden.

Die Betreuung der Krebskranken an diesem Salzburger ABCSG-Zentrum besteht zu einem wesentlichen Teil in der Information, wie sie ihren Alltag trotz der Krankheit so gestalten kön-

nen, dass die Einbußen an Lebensqualität möglichst gering sind. Ausführlich besprochen werden auch die jeweilige Therapie, ihre Notwendigkeit und ihre Wirkungen. Die Erfahrung zeigt, dass die PatientInnen unter diesen Bedingungen die medizinische Unterstützung sehr gut annehmen und zugleich das Empfinden haben, selbstbestimmt zu handeln.

Entscheidend für die große Zahl an PatientInnen, die bereit sind, bei Studien mitzumachen, ist neben dieser individuellen Betreuung sicherlich auch die grundlegende Aufklärung über die Vorteile, die ihnen die Teilnahme bringt. Neben der Tatsache, dass sie in einem Zentrum behandelt werden, das auf ihre Krankheit spezialisiert ist, liegt der besondere Nutzen vor allem in der Häufigkeit und Regelmäßigkeit der Kontrollen. Die Kontrolltermine werden bereits im Studienprotokoll, also noch im Zug der Vorbereitungen, genau festgelegt und das in der Regel für mehrere Jahre. Am Beginn der Studie sind diese Untersuchungen häufiger, sie werden in den ersten drei Jahren meist alle drei Monate und dann alle sechs Monate durchgeführt. Danach stehen sie üblicherweise einmal jährlich auf dem Plan.

Diese kontinuierliche Beobachtung bringt nicht nur wichtige Erkenntnisse für die wissenschaftliche Arbeit, sondern liegt wesentlich im Interesse der Kranken: Sie trägt dazu bei, dass eventuelle Verschlechterungen des Gesundheitszustandes oder Rückfälle frühzeitig festgestellt und die notwendigen Schritte rasch eingeleitet werden können. Fazit: Die Überlebenschance ist höher, die Lebensqualität wird verbessert. Ein wichtiger Vorteil für die PatientInnen ist auch, dass sie mit innovativen Medikamenten und unter Umständen mit neuen Methoden behandelt werden, von denen grundlegende Verbesserungen der Therapie zu erwarten sind. Dank eingehender Vorstudien ist das Risiko, dass die StudienteilnehmerInnen eingehen, minimal, die Chancen auf eine Verbesserung ihrer Situation sind dagegen sehr groß.